

Herrn verleugnen. Satan selbst sei der Urheber des Wahns, doch erst der Irrglaube der *idolatre* ermögliche ihn. Wer an der Möglichkeit der Metamorphose festhalte, dem erscheine auch – Macht der Phantasie –, woran er irrtümlich glaube, und dies setze sich so lange fort, bis er die Wahrheit und den wahren Gott erkenne. Wer wollte da noch behaupten, Quinsai sei eine Stadt des Himmels?⁷⁵

Der Kommentator war nicht der einzige, den Odorichs seltsame Geschichte beeindruckte. Mandeville schmückte sie weiter aus⁷⁶, und verschiedene illuminierte Handschriften geben das Geschehen mehr oder weniger anschaulich wieder⁷⁷. Johannes von Marignola, knapp zwei Jahrzehnte nach Odorich in China unterwegs, erzählte ebenfalls von dem berühmten Kloster in *Campsay* und seiner eigenartigen Menagerie⁷⁸. Vielleicht kannte er den Bericht seines Vorgängers und ließ sich von ihm zum Besuch anregen⁷⁹. Marignola sah den Sachverhalt in einem Zusammenhang mit Riesenschlangen, Waldmenschen, Hermaphroditen und anderen Monstrositäten, die das Abendland im Osten Asiens „wußte“. Auch er vermutete den Teufel am Werk und geißelte den Unglauben der Heiden⁸⁰. Weitere Worte zur Erklärung des Geschehens verlor der Gesandte Avignons jedoch nicht.

Sich hierzu ein paar Gedanken mehr zu machen, blieb einem Anonymus vorbehalten. Vom Namen Buddhas wußten zwar schon Clemens Alexan-

⁷⁵) Zu dem von Marco Polo eingeführten Begriff der Himmelsstadt (*cité dou ciel / civitas celi*) für Hangzhou, dessen Berechtigung der Kommentator bestreitet, vgl. M o u l e , Quinsai (wie Anm. 70), S. 10f.

⁷⁶) Malcolm L e t t s (Hg.), *Mandeville's Travels* (Works Issued by the Hakluyt Society II 101/2, 1950) S. 346f., 145f.

⁷⁷) Z. B. Paris, Bibl. Nat., Ms. fr. 2810 („le livre des merveilles“) fol. 109v (Facsimile 1907 T. 97); Rom, Bibl. Apost. Vat., Cod. Urb. lat. 1013 fol. 20r; St. Gallen, Stiftsarchiv, Bestand Pfäfers, Cod. Fab. XVI fol. 70r (Mandeville).

⁷⁸) Sinica Franciscana 1 (wie Anm. 26) S. 548: . . . *in illo famosissimo monasterio, ubi sunt tot monstruosa animalia, que credunt esse animas defunctorum*. –   ber Marignola vgl. Anna-Dorothee von den B r i n c k e n , Die universalhistorischen Vorstellungen des Johann von Marignola OFM. Der einzige mittelalterliche Weltchronist mit Fernostkenntnis, Archiv f. Kulturgeschichte 49 (1967) S. 297–339; ferner Wolfgang G i e s e , Tradition und Empirie in den Reiseberichten der Kronika Marignolova, ebd. 56 (1974) S. 447–456.

⁷⁹) Marignola beansprucht an anderer Stelle, sich mehr Mühe gegeben zu haben, die Wunder der Welt zu erforschen, als ein anderer, viel gelesener und bekannter Autor (Sinica Franciscana 1 S. 546); Yule vermutete, hiermit könne Odorich gemeint sein (Y u l e - C o r d i e r [wie Anm. 15] 3 S. 256 Anm. 1); unentschieden hierzu: v a n d e n W y n g a e r t , in: Sinica Franciscana 1 S. 546 Anm. 2.

⁸⁰) Ebd. S. 548: . . . *nisi quod dyabolus utitur eis, sicut olim lingua serpentis, demerentibus illis infidelibus propter incredulitatem eorum*.